

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Bundschuh**

**Riedmann, Alois**

**Würzburg, 1925**

"Auch die Elsäßischen sind aufwegig."

[urn:nbn:de:bsz:31-390408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-390408)

Plünderung zuerst auf alle Geistlichen. Es gab keinen noch so armen Priester im Lande, der nicht das Seine verlieren mußte. Als die Priester ohne Ausnahme beraubt und aller Habe entledigt waren, stürzten sie sich mit der gleichen Raubgier auf alle Edelleute und Grafen. Mancher von ihnen mußte mit seinem Hab und Gut zugleich auch das Leben hergeben. Selbst Fürstherzog Ferdinand und seine Gemahlin wußten sich nirgends mehr geborgen und flüchteten von einem Orte zum andern. Es war das Plündern und Toben, das Geschrei und Gelauf im Tale des Inn, im Etschtal, im ganzen Land und zwar sowohl in den Dörfern als auch in den Städten bald so allgemein, daß sich kein guter Mann mehr auf die Straße getraute. Sogar solche, die sonst redlich und rechtschaffen lebten, ließen sich zu Ungerechtigkeiten und Diebstählen mitfortreißen. „Doch daß ich die Wahrheit sag“, schreibt ein Augenzeuge, „von dem Rauben, Plündern und Stehlen wurde niemand reich.“

### „Auch die Elsäßischen sind aufwegig.“

Erzbischof Richard von Trier hatte gleich zu Beginn des Kriegsjahres 1525 einen Kundschafter ausgesandt, der ihm Bericht erstatten sollte, wie sich die Flutwelle der Bauernbewegung in den einzelnen Ländern fortpflanze. Eines Tages konnte dieser Kundschafter seinem Bischof mitteilen: „Auch die Elsäßischen sind allerwärts aufwegig, wo man nur hinkommt.“

Über die prächtigen Fluren des Elsaß ergoß sich die gewalttätige Erhebung der Bauern mit der Wucht eines dahinbrausenden Hochwassers. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf brandete das Unglück. Schon am 30. April schreibt ein Augenzeuge aus Straßburg: „Alles ist bei uns voller Aufruhr, allenthalben rotten sich die Bauern zusammen. Die meisten Städte, mehrere Burgen haben sie inne. Die Papisten sind in einer unglaublichen Angst. Die Reichen vergehen vor Furcht für ihre Schätze und selbst wir, in unserer festen Stadt, leben nicht ganz ohne Besorgnis.“

Die meisten Teilnehmer an dieser Elsäßischen Empörung gehörten der neuen Religion des „reinen Evangeliums“ an. Sie fühlten sich mit den Geheimnissen des Evangeliums bereits so vertraut, daß sie sich unterfingen, „alle Äbte und Pfaffen des Elsaß zu einer öffentlichen Disputation in ihr Hauptquartier“

aufzufordern, zugleich die Drohung aussprechend, daß sie die Klöster, die keine Vertreter kommen ließen, aufsuchen würden.

Auch die Städte schlossen sich der Bauernrevolution an; Straßburg, die bewährte Festung, sollte durch Verrat in die Hände der Bauern gelangen, indem sechzehn Bürger der Stadt den Bauernhaufen heimlich Einlaß gewähren wollten, um mit ihnen gemeinsam sowohl Geistliche als Weltliche auszuplündern. Erst in letzter Stunde hat der Rat der Stadt die Verräter entdeckt und sie in Gewahrsam gebracht. Was hier noch verhütet werden konnte, ist in Elsaß-Zabern, der Residenz des Straßburger Bischofs, vortrefflich gelungen. Die Bürger öffneten den Bauern die Tore und beschworen mit ihnen den „christlichen Bund.“

Wohl nirgends hat der Bauernaufstand eine so rohe Gestalt angenommen als im Elsaß. Überall war Brand und Raub, heißt es, Schändung der Kirchen, schändbare Zerstörung aller edlen Werke der Kunst. Die Bauern hatten die Abtei Mauersmünster bei Zabern erobert und alles, was sie darin vorfanden, zertrümmert. Zuletzt schleppten sie die kostbare Bibliothek heraus und zündeten damit ihr Feuer an. In dem nahe gelegenen Kloster St. Johann gingen die Eroberer bis in die Knie in den Trümmern von Büchern und Schriften. Im elsäßischen Bauernlager glänzte es förmlich von Kelchen, Patenen, goldenen und silbernen Kirchengeräten und Altarschmuck aller Art.

Noch grassere Formen nahm der Krieg an in den Städten, wo sich die Bürgermeister mit den Stadträten auf Seiten der Revolutionäre stellten, wie es in Weißenburg geschah. Dort plünderten die Aufständischen zuerst das Stift aus; ganze Wagen füllten sie mit Büchern, Registern und Zinsbriefen an, um sie auf dem Markte zu verbrennen. Ja, gegen den Bürgermeister und Stadtrat wird hier sogar eine Anklage erhoben, die man fast nirgends gegen die Bauern selber erhoben hat, nämlich, daß sie darnach strebten, die Geistlichen totzuschlagen.

Die Anführer der elsäßischen Empörung scheuten sich nicht, „im Namen Jesu Christi, unseres Herrn, zu verlangen, daß jede Stadt, jedes Dorf und jeder Flecken jeden vierten Mann zu dem Haufen sende, und daß, wenn irgendwo Sturm geläutet werde, im ganzen Lande die Glocken ertönen sollten.“ Radikal, wie ihr Vorgehen, waren auch ihre Forderungen, die sie in ihren Artikeln zusammenstellten. Weder den großen noch den kleinen Zehnt wollten sie fürderhin geben; keine Zinsen und keine Gülten

mehr zahlen; volle Freiheit forderten sie über alle Wasser, alle Wälder und alles Wild; nur den wollten sie als Fürsten und Herrn anerkennen, der ihnen gefalle. In Oberehenheim erklärten die Bauern: „Mit dem Evangelium in der Hand wird sich alles anders machen; wer jetzt Bürgermeister ist, der wird Nichts, und wer Junftmeister ist, der wird kaum ein Gassenknecht; die Herren auf der Herrenstube werde man zum Fenster hinauswerfen, sie aber würden Herren werden.“

In kurzen, aber erschreckenden Worten faßt der Kundschafter des Erzbischofs von Trier seine Beobachtungen zusammen, indem er sagt: „Die Bauern im Elsaß sind wütig mit Raub und Brand, aber unter dem gemeinen Mann in Städten, der teilen will mit dem Reichen, ist noch mehr Aufruhr dann unter dem baurischen Pöbel. Einhellig schreien sie: wir wollen nit allein Klöster und Schlösser gewinnen, sondern auch in den Städten lausen und mausen und Herren sein. Sie sind im Verständnis mit etlichen Haufen in Lothringen und mit dem großen Haufen vom Schwarzwald.“

## Der Tumult zu Bamberg.

Weigand von Redwitz war zum Fürstbischof von Bamberg gewählt worden und als er die Regierung des mächtigen Hochstiftes in seine starken Hände nahm, mußte er zu seinem Schmerze erkennen, daß die unheilvolle Glaubenspaltung auch dieses schöne Gebiet deutschen Landes in zwei sich bekämpfende Heerlager zu zerreißen drohte. Um seinen Untertanen die Einheit des Glaubens und somit auch den Frieden zurückzugeben, befahl er, daß die zahlreichen Prädikanten sein Land verließen. Diese fügten sich mit Ausnahme des geistreichen, und darum viel bewunderten Predigers Johann Schwanhäuser, der in der St. Gangolfskirche in Bamberg die neue Lehre vortrug. Der Bischof war über das Verbleiben gerade dieses Predigers aufs tiefste erregt; aber er wußte, daß er keine Gewalt anwenden dürfe, da Schwanhäuser eine zu begeisterte Anhängerschaft hatte.

Soeben, am Palmsonntag 1525, hatte er wieder eine seiner aufreizenden Reden gegen die Geistlichkeit gehalten. Der Weinberg des Herrn, predigte er, werde am meisten verwüstet durch jene,